

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3220.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Nüsse, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigentheil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. vierteljährliche Zeitzeile od. deren Raum 30 &
Vergütungs-Anzeigen 15 &, Versammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 & pro Zeitzeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Der Unverstand der Massen. — Die Berufswahl. — Von der preukischen Fabrikinspektion. — Sozialpolitische Rundschau. — Deutscher Holzarbeiter-Verband: Zur Ferienwoche. — Korrespondenzen. — Adressen der Holzarbeiter-Agitationscomités. — Eingeladent. — Verband deutscher Korbmacher: Erklärung Korrespondenzen. — Streits und Lohnbewegungen. — Gewerkschaftliches. — Gerichts-Chronik. — Technisches. Wie entfernt man weiße Flecken unter der Politur, ohne das unliebliche Abziehen der Politur anzuwenden. — Literarisches. — Briefkasten. — Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. — Versammlungs-Anzeiger. — Anzeigen.

Lohnbewegung.

In folgenden Orten und Gewerben befinden sich die Arbeiter mit ihren Arbeitgebern in Differenzen: Tischler in Wismberg (W. Wegemann's Werkstatt), Bad Reichenhall (Möbelfabrik von Hörlein & Dürr) und Stockholm und Gessle (Schweden), in Altenburg, S.-A. (Firma Frenzel & Winter); Tischler, Drechsler und Bildhauer in Eisenberg, S.-A. (Luxusmöbelfabrik von Knobloch & Knopie); Tischler und Glaser in Zürich, St. Gallen und Winterthur (Schweiz); Tischler und Drechsler in Freudenstadt in Württemberg (Fabrik von E. Bothmer); Drechsler in Lauterberg (Firma Haltenhof & Zedler); Stodredrechsler in Wien; Bürstenmacher in Berlin.

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

Der Unverstand der Massen.

Die Noth und das Elend unter der Arbeiterbevölkerung aller Nationen ist gleich groß. Wo anscheinend etwas bessere Zustände bestehen, beschränken sie sich nur auf eine Minderheit unter den Arbeitern. Ueberall, wohin wir auch blicken mögen, macht sich aber auch das Bestreben Aller bemerkbar, eine Besserstellung der Existenz herbeizuführen, sei es durch Auswanderung nach anderen Welttheilen, nach benachbarten Gegenden, sei es durch Lohnkämpfe oder gütliche Vereinbarungen mit den Arbeitgebern. Die Konkurrenz der Kapitalisten untereinander, sowohl im In- wie Auslande, zwingt auch die Arbeiter, in gegenseitige Konkurrenz zu treten. Die Profitwuth der Kapitalisten ist es, welche auf immer billigere Herstellungskosten ihrer Produkte spekulirt und aus diesem Grunde selbst vor der Anwendung der verwerflichsten Mittel nicht zurückschreckt; mögen Millionen Menschen zu Grunde gehen, mag die Kultur in den Zustand der Barbarei zurückversinken, es kümmert sie nichts; billig zu produziren, viel Gewinn einzufachen, ist ihr Alpha und ihr Omega. Sie finden Mittel und Wege, ihr Ziel zu erreichen, da gesetzliche Bestimmungen sie an der schandwürdigen Ausbeutung der Arbeiter nicht hindern, und wo trotzdem fadenförmige Schutzbestimmungen vorhanden sind, werden sie in unzähligen Fällen umgangen.

Der Reiz der Kapitalisten blüht leider um so besser, je größer der Unverstand der Massen, je bedürfnisloser und unentschlossener diese ausgebeuteten Opfer ihnen gegenüber stehen. Das wissen die kapitalistischen Blutsauger nur zu gut, deshalb beschäftigen sie am liebsten solche Arbeiter, die in der Kultur am weitesten zurückgeblieben, weder vom Sozialismus angefaßt, noch gar die Vortheile der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen kennen gelernt haben. Die polnischen, italienischen, schlesischen und böhmischen Arbeiter sind die sprechendsten Beweise dafür, ganz abgesehen von den chinesischnen und afrikanischen Kulis, von denen namentlich die Letzteren für Hamburger Schiffsheuer ihrer geringen Löhne, ihrer Beschränktheit und ihres Unverstandes wegen eine viel gesuchte und begehrte Waare sind; sie arbeiten unverdroßen und ohne Widerrede für mageren Lohn, hungern und dursten gerne, wenn der Profit ihrer „Brotgeber“ es nöthig macht,

lassen sich todt schlagen, ohne auch nur einen Mucks zu sagen, diese Musterarbeiter und Ideale aller gewinnhungrigen Unternehmer! Doch wir brauchen unsere Blicke weder nach den schwarzen, noch nach den gelben Kulis zu richten, der gleiche Unverstand grinst uns überall und allenthalben in unserem eigenen Erdtheil, ja in unserem eigenen „Vaterlande“ entgegen.

Im vorigen Jahre war es, als in London eine „Nationale freie Arbeitergenossenschaft“ tagte, die nichts mehr und nichts weniger war, als die Vertretung aller Streikbrecher vom reinsten Wasser. Die Zahl derselben betrug damals 50 000 Personen. Gegnerische Blätter erzählen uns, daß sich diese „freien“ Arbeiter der Tyrannei der Trades-Unions entziehen, nicht mehr länger einer organisirten Minderheit gehorchen wollen, die ihnen nach Belieben zu feiern und zu hungern befiehlt; sie wollen den Bann brechen, den die Trades-Unions um gewisse Arbeitgeber gezogen, indem diese keine Arbeiter beschäftigen dürfen, die nicht der Trades-Union angehören; das soll aufhören. Die freie Streikbrechergenossenschaft wird überall da, wo die organisirten Arbeiter für höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit eintreten, diesen in den Rücken fallen, sie werden Verräther an ihren eigenen Arbeitsgenossen und stellen sich als willige und billige Werkzeuge den Arbeitgeber ausbeutern zur Verfügung, haben aber auch dafür die Gemuthung, von allen heute hungrigen Kapitalisten mit Lob überschüttet, von Reaktionären allen Kalibers als Mustermenschen gefeiert zu werden.

Kürzlich hielt auch ein Bauarbeiter-Streikbrecher-Verband oder „Verband der freien Arbeit“, wie er sich entgegen der ihm gebührenden Verrätherkennzeichnung nennt, in Newcastle seinen Kongreß ab, um wieder, wie ja selbstverständlich, gegen die tyrannisirenden Gewerkschaften und gegen die die Freiheit beeinträchtigende Gewerbepolitik Resolutionen zu fassen und der konservativen Regierung ihr volles Vertrauen auszudrücken. Das sagt Alles und kennzeichnet den Unverstand dieser „freien Arbeiter“ zur Genüge. Die Borntheit dieses Streikbrecherverbandes offenbart sich aber noch mehr darin, daß deren Führer gar nicht die Verachtung fühlen und empfinden, die ihnen selbst von denen gezollt wird, welchen sie sich als bereitwillige Werkzeuge zur Verfügung stellen. Außer vielen streng konservativen Arbeitgebern, die mit den Trades-Unions manchen Strauß ausgefochten haben, ist es auch die Londoner Magistratsbehörde, die mit dem Streikbrecherverband, dessen Mitglieder sich aus sehr zweifelhaften Elementen zusammensetzen, nichts zu thun haben will. Darüber haben sich diese „Musterarbeiter“ natürlich höflich beschwert; sie erklären die Handlungsweise des Londoner County-Council für eine Anomalie (Regelwidrigkeit), weil es nur Arbeiter beschäftige, die den Nachweis erbringen können, daß sie Mitglieder der Trades-Unions sind, und einem solchen gegenüber acht Nicht-Unionmännern den Vorzug gebe.

Auch ein deutsches Kapitalistenblatt findet es unerhört, daß dem Muster-Streikbrecherverband so wenig Berücksichtigung geschenkt werde, hofft aber, daß derselbe es im Laufe der Jahre nicht allein zu Ansehen (!), sondern auch zu einer respektablen Macht bringen werde; denn wenn die acht Millionen Arbeiter, welche in England noch unorganisiert sind, erst sehen werden, wie sie die Sympathien der gebildeten Welt für sich haben, die, wie Lord Salisbury sehr richtig bemerkt habe, im Interesse der Zivilisation an der alten überlieferten Moral und an der Tradition des Besitzes hängt, — dann würden sie sich von selbst zusammenschließen, und wie der Krieg erst die Generale hervorbringt, so würden sich auch unter ihnen die Führer im Kampfe für ihre Selbstständigkeit gegen die Trades-Unions herausbilden!

Ein trauriges Zeichen für die Rückständigkeit der sonst intelligenten englischen Arbeiter! Nicht den unorganisirten Arbeitern, sondern den Trades-Unions ist das Koalitionsrecht der Arbeiter zu danken, nur dem Kampfe gegen und nicht für die Regierung — was gleichbedeutend ist mit dem Kampf gegen Tories, den Hochadel, und die Großindustrie — hat die englische Arbeiterchaft ihre günstige Position auf dem Weltmarkte und ihre bessere Lebenshaltung gegenüber der anderer Länder zu verdanken, und um so bedauerlicher ist, daß es gerade Arbeiter sind, welche die durch schwere Opfer und Kämpfe errungenen Vortheile preisgeben und Verräther ihrer eigenen Leidensgenossen geworden sind. Diese schosle Handlungsweise, die nur dem Unverstande entspringen sein kann, wird sich bitter rächen, nicht allein an ihnen selbst, sondern auch an denen, die diese Streikbrecherorganisation protegiren.

Auch Deutschland ist nicht frei von solchen Elementen. So theilt die „Bildhauer-Zeitung“ mit, daß sich in Dresden ein Streikbrecher-Bildhauerverein gebildet habe, der anscheinend wie die englischen „freien Arbeiterorganisationen“ den Zweck verfolgt, den Bauunternehmern den Kontraktbruch gegenüber den Auftraggebern zu erleichtern. In allen englischen Baukontrakten bestimmt nämlich eine Klausel, daß ein Streik die Verpflichtung zur Einhaltung des Kontrakts unterbricht. Fühlt nun ein Meister das Bedürfnis, von jener Klausel Gebrauch zu machen, so läßt er sich einfach von dem Streikbrecherverband einen „freien“ Arbeiter zuschicken und stellt ihn ein, worauf sämtliche organisierte „unfreie“ Mitglieder der Union in den Streik zu treten haben, sofern der Streikbrecher nicht sofort wieder entlassen wird. Dies geschieht natürlich nicht, da ja der Zweck damit verfolgt wird, den Lieferungskontrakt zu brechen.

Nichts Anderes, als die Bekämpfung der eigenen Bruderorganisationen zum Vortheile des Unternehmertums und zum Nachtheile der Arbeiter im Allgemeinen bezwecken die evangelischen und katholischen Arbeitervereine, wenn dieser Zweck, d. h. der, den im Kampfe befindlichen Arbeitsgenossen sozialdemokratischer Richtung bei Lohnkämpfen in den Rücken zu fallen, auch nicht offen ausgesprochen wird. Es genügt festzustellen, daß sich die sogenannten christlichen Gewerkschaften die Bekämpfung der auf sozialdemokratischer Grundlage beruhenden Gewerkschaftsorganisationen zur Aufgabe gemacht haben und auch nicht davor zurückzucken, sich bei eventuellen Lohnkämpfen dieser als Streikbrecher gebrauchen zu lassen, was wir bei den geistes- und gemüthsverwandten Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereinen schon öfter nachzuweisen Gelegenheit hatten.

Theils Gemüthslumperei, theils Unverstand dieser in christlichem und menschlichem Sinne geleiteten und verführten Massen ist es, die diese dazu führt, Verrath an ihrer eigenen Klasse, an ihren eigenen Arbeitsbrüdern zu üben. Scham über solch eine elende Kampfweise! Wir haben aber trotz der feindseligen Haltung der geschilderten „christlichen“ Arbeiterorganisationen die beste Hoffnung, daß sie bald einsehen werden, es gezieme sich nicht, auf Geheiß ihrer „arbeiterfeindlichen“ und präsumirten „Führer“ ihre eigenen Leidensgenossen zu bekämpfen, vielmehr werden sie sich in absehbarer Zeit von ihren falschen Freunden abwenden und Hand in Hand mit Hirsch-Dunder'schen im Kampf gegen Bevormundung, Unterdrückung und Ausbeutung aufnehmen. Sie werden früh genug die Erfahrung machen, daß die geheuchelte Arbeiterfreundlichkeit ihrer hohen Protpektoren Trug und Phrasen ist, nur geheuchelt im Interesse des Unternehmerprofits, und wenn sich diese Erkenntnis durchgerungen hat, und sie wird es zweifellos, dann dürfte die Herr-

lichkeit der von den Dienern des Kapitalismus gegründeten „Christlichen“ und unternehmerfreundlichen Arbeitervereinen bald Matthäi am letzten sein.

Reger wie unter diesen, die Nothwendigkeit einer Organisation wenigstens anerkennenden, wenn auch betrogenen und getäuschten Arbeitern muß die Agitation unter den vollends indifferenten, jeder Organisation unzugänglichen Arbeitern seitens der sozialdemokratischen und der in diesem Sinne wirkenden, gewerkschaftlich organisierten Arbeitern betrieben werden. In Süd und Nord, in Ost und West unseres engeren Vaterlandes, wie in allen Staaten und Ländern der Erde harret ihrer die Aufklärungsarbeit. „Der Unverstand der Massen, der uns umlagert schwarz und dicht,“ ist der stärkste und gefährlichste Feind, den sie zu bekämpfen haben. Er ist's, der zu immer größerer Verelendung ganzer Volksklassen führt, der dem nationalen und internationalen Kapitalismus die Macht giebt, Reichthümer aufzuhäufen und die Arbeiter zu schinden und auszubeuten, ganz nach Belieben; der Unverstand ist's, der ihm die Massen schmiedet, um jeden Angriff der organisierten Arbeiter abzuwehren zu können. Dem Unverstand der großen Masse verdankt die aufgeklärte Arbeiterschaft die reaktionäre und millionärzüchtende Gesetzgebung und ihre Macher, ihm danken die Reichen und Mächtigen, daß sie sich in Sicherheit wiegen und die „sozialdemokratischen unzufriedenen Heizer“ ungenirt schmähen und beschimpfen dürfen.

Der Unverstand der Massen ist aber auch ein sicheres Bollwerk zum Schutz und Trutz aller Derer, die aus der Haut des schaffenden Volkes Riemen schneiden und es sich auf seine Kosten wohl sein lassen. So lange der Unverstand die große Masse des arbeitenden Volkes noch beherrscht, so lange uns diese indifferente Masse als offener und unbewußter Feind gegenübersteht, werden die Kämpfe mit dem die Welt beherrschenden Kapitalismus große Opfer erfordern und meist von keinem oder nur minimalem Erfolge sein; seine Kraft wird erst dann gebrochen, seine letzte Stunde erst dann geschlagen haben, wenn jene uns heute noch schwarz und dicht umlagernde Finsterniß erhellt und der den Sozialismus an seinem schnellen Vordrängstreiben hindernde Unverstand der Massen besiegt sein wird!

Die Berufswahl.

* Die durch und durch reaktionäre antisemitische Agitation erzielt zum nicht geringen Theil ihre Erfolge damit, daß sie den durch die wirtschaftliche Entwicklung dem Untergang geweihten sozialen Schichten der Bevölkerung Rettung und Hilfe verspricht. Die Phrase von der Wiedergewinnung des „goldenen Bodens des Handwerks“ ist eines der Hauptschlagworte des antisemitischen Agitationsapparats.

Durch die Erwennung nie mehr erfüllbarer Hoffnungen verdient sich die antisemitische Agitation neben ihrer reaktionären Eigenschaft auch noch das Prädikat unehrlich.

Worin bestand die Garantie des einstmalig vorhandenen goldenen Bodens des Handwerks?

Es waren die Privilegien der zünftlerischen Organisation zu der Zeit, als diese die zeitgemäße, historisch gewordene Arbeitsform — die Grundlage der Gütererzeugung geworden war.

Allen voran stand der gesicherte Absatzmarkt, die abgegrenzte Baugemeinde, unter Ausschluß einer jährigen Konkurrenz, bedingt durch die festgesetzte Zahl der Berufsgenossen und der in den einzelnen Betrieben zulässigen Zahl der Arbeitskräfte.

Die Gründe, weshalb die gleichen Einrichtungen heute unmöglich sind, haben wir des Ofteren erörtert, es erübrigt sich deshalb wohl nur, zu erklären, Derjenige, der optimistisch genug ist, an die Wiedergewinnung des goldenen Bodens des Handwerks zu glauben, der wird dem Geschick nicht entrinnen, die Kosten seines Axtelnglaubens mit einer Reihe physischer und psychischer Leiden zu begleichen. Das Ende vom Ende ist bei fast Allen der wirtschaftliche Ruin, bei Vielen die völlige Entbehrung der Existenz am Leben.

Bestehendes vorangebracht, erleichtert die Antwort auf die Frage, warum führen wir unsere Kinder der Erlernung einer Berufsarbeit nach Entlassung aus der Schule zu?

Lassen wir unsere Kinder weiblichen Geschlechts heute demselben eher dem Spiel und werden die Interessen unserer Söhne zu. Daß wir uns mit der Frage überhaupt beschäftigen, dazu giebt uns ein Artikel des „Correspondent“ in Nr. 127 Veranlassung, der sich mit der Frage beschäftigt: Soll der Junge Buchdrucker werden?

Unsere erwünschte Ansicht über die Lage des Handwerks ist die der klassenbewußten Arbeiterschaft, der Führer der Arbeiterklasse. Wir stellen deshalb auch die Frage abgesehen so: Warum führen wir unsere

Kinder der Erlernung einer Berufsarbeit zu? und nicht: Welches Handwerk soll der Junge lernen?

So lange man noch ausschließlich von der Erlernung eines Handwerks sprach, bestand noch die Hoffnung, oder wurde sie in dem Lernenden geweckt und wach erhalten, auch einmal Meister zu werden. Dieser Traum ist ausgeräumt, so weit die klassenbewußte Arbeiterschaft in Betracht kommt.

Lehtere führt ihre Nachkommenschaft einer Berufsarbeit zu, und so weit diese noch in handwerksmäßigen Formen ausgeführt wird, damit auch der Erlernung eines Handwerks zu. Grundbedingung dabei aber ist, daß der Junge vom ersten Tage der Zuführung an auch für seine als Lernender geleistete Arbeit Entschädigung erhält.

In diesem Verhältnis kommt die völlige Verschiebung, die das Handwerk durch die wirtschaftliche Entwicklung erfahren hat, prägnant zum Ausdruck.

Der zünftlerische Meister verlangte und erhielt „Lehrgeld vom Lehrling“, einerlei, ob in Form baaren Geldes oder ausgedehnter 4-5jähriger Lehrzeit. Es war dies die erste Anzahlung auf die spätere Aussicht, Meister und Ausbeuter zu werden. Heute ist das Umgekehrte der Fall. Der Handwerksmeister der größeren Orte ist durch das Beispiel der Industrie gezwungen, dem Lehrling Kostgeld zu zahlen. Letzterer ist eigentlich ein auf ein bestimmtes Zeitmaß an den ersten Arbeitgeber gebundener jugendlicher Arbeiter.

Das leitende Motiv zur Auswahl und Erlernung eines Berufs bzw. einer Berufsarbeit ist somit neben der Neigung des jungen Mannes, Geld zu verdienen, das, den künftigen status quo des elterlichen Haushalts in etwas zu unterstützen und aufzubessern. Der junge Mann wird in erster Linie seiner Neigung folgen, die meistens auch nur von Zufälligkeiten geweckt ist und beeinflusst wird. Die Eltern werden darauf sehen, in welchen Berufsarten der Lohn der jugendlichen Arbeiter am höchsten steht und den Jungen zu überreden suchen, diesen zu wählen. Das ist so der Lauf der Dinge.

Daran, ob in einer späteren Lebensperiode der erwählte Beruf Garantie für dauernde und lohnende Beschäftigung bietet oder bieten wird, daran haben wohl ebensowenig die Eltern, wie der junge Mann jemals gedacht. Und daran haben sie gut und weise gethan. Wollten sich die Eltern oder der junge Mann bei Erwählung eines Berufes erst in Erwägungen ergehen, welcher Beruf noch die beste Aussicht habe, lohnende und dauernde Arbeit zu bieten, so könnte sehr leicht, trotz aller Vorsicht, der Fall eintreten, den der Volksmund als „aus dem Regen in die Traufe kommen“ bezeichnet.

Wer kann heute sagen, ob der lohnendste Beruf morgen noch derselbe ist. Eine Erfindung, eine technische Verbesserung und das Gespenst der Arbeiterreserve werfen morgen die feinsten Spinnstränge von heute über den Haufen.

Früher, sogar noch Ausgangs der achtziger Jahre, erschienen in verschiedenen Gewerkschaftsblättern Episteln, die auf die Ueberfüllung des betreffenden Berufes an Arbeitskräften aufmerksam machten. Theilweise wurde auch die bürgerliche Lokalpresse benutzt, um durch Annoncen Eltern und Vormünder zu warnen, ihre Kinder und Schützlinge nicht diesem oder jenem Berufe zuzuführen.

Bei der Beratung dieses „groben Unfugs“ hatten die Buchdrucker die führende Rolle. Zur Steuerung dieser „groben Unfugs“ bedurfte es des energischen Einschreitens der sozialdemokratischen Presse und des direkten Hinweises, daß die ergangenen Warnungen ebenso nutzlos wie für die deutende Arbeiterschaft blamabel sind.

Seitdem war eine Wendung zum Besseren eingetreten. Auch die Buchdrucker mußten sich mit dem Gedanken befassen, daß es zur Unmöglichkeit gehört, einem Beruf eine bedingte Arbeiterzahl zuzuführen, während alle anderen unter der Wirkung der Reservearmee zu leiden haben.

Eine Zeit lang ist es den Buchdruckern geglückt, unter dem Schlagwort der Lehrlingszüchterei der Ausbildung von Schriftsetzlehrlingen Einhalt zu gebieten. Man war sich der Sympathie der Arbeiterschaft dabei sicher.

Loch mit dem Fortschreiten der wirtschaftlichen Entwicklung geht auch die Erkenntniß in wirtschaftlichen Dingen vorwärts. Angenommen, die tarifmäßige Stala über das Halten der Lehrlinge würde dauernd von dem Angebot von Lehrlingen überboten. Soll dem überschüssigen Theil der jungen Leute die Neigung, Schriftsetzer zu werden, nun ein für allemal genommen sein? Das wäre ungerecht, ja sogar eine Brutalität, würdig, von Eugen Richter zur Charakterisierung der Loterung der Organisationen klassenbewußter Arbeiter fruchtlos zu werden.

Wir sind der Meinung, auf die Dauer kann die beschränkte Zulassung von Lehrlingen im Buchdrucker-

gewerbe nicht als eine tarifmäßige Forderung aufrecht erhalten werden. Was verlangt werden muß, ist, daß die Lehrlinge unter Zugrundelegung des Tarifs volle Entschädigung für ihre Leistung erhalten. Eine Forderung, die alle Gewerkschaften schon längst als eine der dringendsten Aufgaben hätten stellen müssen und ihr Anerkennung zu verschaffen suchen. Nicht Konkurrenten darf die lebende Arbeitergeneration in ihrem Nachwuchs erblicken, sondern Mitstreiter in dem großen Befreiungskampf. Auf die Kampfstärke des Nachwuchses ist der Schwerpunkt zu legen.

Statt nun die angeregte rein gewerkschaftliche Frage anzuschneiden und auf ihre Durchführung zu dringen, verfällt der „Correspondent“ wieder in den alten Fehler, und sucht Eltern, Vormündern und jungen Leuten durch die Hervorkehrung der Schattenseiten des Buchdruckerberufs den Geschmack an demselben zu verfehlen. Das ist nicht solidarisch, sondern kleinlich-egoistisch gehandelt.

Alles was der „Correspondent“ an leitender Stelle in Nr. 127 Nachtheiliges über das Buchdruckergerwerbe sagt, trifft in gleichem, in vielen Berufen sogar noch in weit erhöhtem Grade zu. Es wäre ein Leichtes, Dutzende von Beispielen anzuführen. Für heute unterlassen wir es. Sollte es sich aber nöthig erweisen, so werden wir dienen.

Ebenso sind die von „Correspondent“ aufgeführten Eigenschaften — „gute Schulkenntniße, gute Fassungs-gabe, gutes Auge und kräftige körperliche Konstitution“ — nicht nur allein für den Schriftsetzerlehrling wünschenswerthe Dinge, sondern jedem Arbeiterohne von Herzen zu gönnen. Aber leider! leider!

Leider erhält die von der Geschmacklosigkeit und Gefühlshörtheit diktirte Phrase von dem „strophulösen Gefindel“ insofern immer mehr Berechtigung, als durch die Steigerung der privatkapitalistischen Produktion die Verelendung der Arbeiterklasse außerordentliche Fortschritte macht.

Was Wunder, wenn da die Minderkräftigen sich naturgemäß solchen Berufen zuwenden, die nicht das Höchstmaß der Anspannung aller körperlichen Kräfte erfordern. Wer will ihnen, den Opfern der Gesellschaft, das verdienen? Daß die Buchdrucker sich diese Opfer vom Halbe halten wollen, ist reaktionär und einer auf dem Boden der klassenbewußten Arbeiterbewegung stehenden Organisation und deren Presseorgan unwürdig.

Nicht Verrammelung und Verfehlung der Erlernung irgend einer Berufsarbeit darf Aufgabe einer gewerkschaftlichen Organisation sein, das ist reaktionär, ja sogar unehrlich gehandelt, sondern letztere muß darin bestehen, daß Jeder, auch der Lernende, auf Grund des Tarifs oder sonstiger Vereinbarung, seine Arbeitsleistung entschädigt erhält.

Das ist für die Ausbildung des Solidaritätsgeföhls — des mächtigsten Hebels der gewerkschaftlichen Bewegung — förderlich.

Von der preussischen Fabrikinspektion.

III.

Die Anzahl der den Gewerbeberäthen vorgelegten Genehmigungs-gesuche zur Vorprüfung nach § 16 der Gewerbeordnung (Er-richtung von Anlagen, welche durch die örtliche Lage oder die Beschaffenheit der Betriebsstätte für die Besitzer oder Bewohner der benachbarten Grundstücke oder für das Publikum überhaupt erhebliche Nachteile, Gefahren oder Belästigungen herbeiführen) ist eine ziemlich große und vertheilt sich auf die einzelnen Bezirke, je nachdem die Industrie in denselben mehr oder weniger vertreten ist. So lagen z. B. dem Aufsichtsbeamten für Ostpreußen nur 51, dem für Düsseldorf aber 363 Genehmigungs-gesuche nach § 16 vor, und solche nach § 24 (Anlage von Dampfesseln), dem Ersteren 62, dem Letzteren 374 Gesuche. Gutachten wurden von Aufsichtsbeamten aus sieben Bezirken eingefordert über mancherlei Fragen, so z. B.: Beschäftigung von Arbeiterinnen in Holzdruck-fabriken und Raffinerien, Beeinträchtigung der Erwerbsgelegen-heit der freien Arbeiter durch die Beschäftigung der Gefangenen in den Strafanstalten, über Arbeiterwohnungsverhältnisse usw. Die Breslauer Gewerbeinspektion hat allein 153 schriftliche Gut-achten und Berichte der verschiedensten Art in Gewerbeaufsichts-sachen erstattet, darunter 16 an die Gerichte. Als Sachverständige und Zeugen wurden Aufsichtsbeamte aus 23 Inspektionsbezirken, viele wiederholt, in Anspruch genommen, namentlich von den Gerichten. So berichtet der Aufsichtsbeamte des Bezirks Kegnitz, daß ihre „Quantumsnahme seitens der Gerichte in erhöhtem Maße zugenommen, dagegen habe die Wirksamkeit der Gewerbe-inspektionen eine wünschenswerthe nachdrückliche Unterstützung durch die Gerichte behauerlicher Weise nicht erfahren.“ Während die Gerichte in früheren Jahren nicht selten Zwischendhandlungen gegen § 146 der G.-O. (Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen) mit hohen Strafen ahndeten, wäre im Be-richtsjahre wiederholt auf Freisprechung oder ganz geringe Strafe in der gleichen Strafsache erlöst worden. Trotzdem in einem Falle durch den Göttinger Gewerbeinspektor und seinen Assistenten festgestellt wurde, daß die Beschäftigung von Arbeiterinnen in der Nachtzeit nach 8 1/2 Uhr stattfand, erfolgte doch Frei-

prechung. Das Gericht sah eben die Fabrikuhr und nicht die der beiden Beamten als maßgebend an; nicht einmal ein Strafantrag sei gestellt worden, obgleich ein solcher auf Grund des § 138 in Verbindung mit § 149, 7 der G.-O. sehr wohl am Plage war.

Der Aufsichtsbeamte theilt mit, daß viele gerichtliche Vorladungen abgelehnt werden mußten, weil sie mit den Interessen des Dienstes nicht vereinbar waren. In Strafprozessen wurden die Beamten in neun Fällen hinzugezogen, dasselbe geschah in vielen anderen Bezirken. An polizeilichen Unfalluntersuchungen nahmen die Beamten aus 25 von 27 Inspektionsbezirken Theil, darunter Pilsbäum in 21, Posen 29, Regnitz 32, Magdeburg 20, St. Blasien 9, Koblenz 49, Düsseldorf in 300 von 1659 vorgekommenen Unfällen; Trier 61 und Aachen in 27 Fällen. Alle Beamten ohne Ausnahme bedauern, den Untersuchungen so wenig beizuhelfen zu können, theils sind ihre Inspektionsbezirke zu räumlich, theils sind sie mit Arbeiten, namentlich Kesselsrevisionen, überhäuft, oft erhalten sie auch zu spät Nachricht von einem stattgefundenen Unfall; das Bestreben glauben wir um so eher, als den Unternehmern recht oft an den Gewerbeaufsichtsbeamten bei solchen Angelegenheiten gar nichts gelegen ist, weil dann gar zu oft die Ursachen des Unfalls, die ihnen eine Bestrafung eintragen, auf frischer Theil entdeckt werden könnten. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter im Alter von 14—16 Jahren betrug im Jahre 1894 insgesamt 104886, darunter männliche 72545, weibliche 32341 Personen. Im Jahre 1893 betrug die Zahl der männlichen Personen 73 050, der weiblichen 33 091, ergibt eine Gesamtzunahme im Jahre 1894 von 1255 Personen gegen das Vorjahr 1893. Diese Zunahme vertheilt sich aber nicht auf alle Provinzen und Regierungsbezirke gleichmäßig; während z. B. in Ostpreußen die Zahl der jugendlichen Arbeiter (männlich und weiblich) um 101 zunahm, hat sie in Westpreußen um 114 abgenommen. In Berlin nahm die Zahl der männlichen Arbeiter um 160 ab, die der weiblichen um 98 zu. Während Trier sowohl an männlichen als an weiblichen Arbeitern einen Zuwachs von 192 Personen aufweist, zeigt der Nachbarbezirk Aachen eine ebenso große Abnahme, nämlich 187 Personen.

Arnsberg weist ein Mehr an männlichen Personen von 484 und ein Weniger an weiblichen von 50 auf. In Kassel fand eine Abnahme der männlichen Arbeiter um 524 und eine Zunahme der weiblichen um 33 statt. Breslau hat an männlichen Arbeitern einen Zuwachs von 806, von weiblichen dagegen nur einen von 65 Personen.

Beschäftigt von je 100 Personen waren im Jahre:

1893	68,82%	männliche	und	31,18%	weibliche
1894	69,17%	"	"	30,83%	"

Wie hieraus ersichtlich, hat die Zahl der Arbeiterinnen gegenüber denen der Arbeiter prozentual um ein Geringes abgenommen. Im großen Ganzen ist, wie oben ersichtlich, eine Abnahme beider vorhanden, nämlich 505 männlicher und 750 weiblicher Arbeiter.

Die männlichen jugendlichen Arbeiter werden vorzugsweise in den Werkstätten der Metallverarbeitung (14 296), Industrie der Steine und Erden (10741), Maschinen, Werkzeuge usw. (9933), Textilindustrie (9644), Nahrungs- und Genussmittel (6417), Bergbau-, Hütten- und Salinenwesen (6516) beschäftigt. Die weiblichen jugendlichen Arbeiter vorzugsweise in der Textilindustrie (13 212), Nahrungs- und Genussmittel (4756), Bekleidung und Reinigung (3636), Metallverarbeitung (2750).

Der Rückgang der Zahl der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen von 1255 Personen wird von einer Reihe Aufsichtsbeamten auf die Abneigung der Inhaber größerer Werke, den für jugendliche Arbeiter hinsichtlich der Pausen erlassenen gesetzlichen Bestimmungen Rechnung zu tragen, zurückgeführt. Müßten sie den erwachsenen männlichen Arbeitern auch höheren Lohn zahlen, so steht aber deren Ausbeutung kein gesetzliches Hinderniß im Wege. Die Zahl der Ueberschreitungen des zulässigen Maßes der Arbeitszeit, soweit dieselben ermittelt wurden, ist Legion, bezugnehmend die Fälle, in denen die Dauer der Pausen nicht den Vorschriften gemäß geregelt besaßen wurde, sowie wegen Nichtausstellung von Arbeitsbüchern. Bezüglich des letzten Punktes stehen von den einzelnen Industrien die Ziegeleien obenan mit 811 Fällen, Metallverarbeitung (595), Holzwerkstoff (571), Maschinen, Werkzeuge (531), Textilindustrie (492), Holz- und Schnitzholz (349) usw., im Ganzen 5289 Fälle. Bezüglich der Ueberschreitung der zulässigen Arbeitszeit folgt zunächst wieder die Ziegeleiindustrie mit 214, die Textilindustrie mit 184, Metallverarbeitung mit 137 Uebertretungen, insgesamt 1199 Fälle. Zu der vorschriftswidrigen Regelung der Pausen steht die Metallverarbeitung mit 407 Fällen obenan; zusammen in 15 Großindustriestämmen 1400 Fälle. Die Zahl der Anlagen, in denen die insgesamt 12 002 Uebertretungen verübt wurden, beträgt 4185. Davon entfallen auf den Aufsichtsbezirk Düsseldorf allein 761 und, man staune, ganze — 27 Bestrafungen. Dazu folgt Arnsberg mit 437 Anlagen und 84 Bestrafungen, Frankfurt a. O. mit 327 Anlagen und — 5 Bestrafungen. Insgesamt wurden von den 4185 Inhabern von Anlagen für zusammen 12 002 Uebertretungen ganze — 234 mit einer geringen Strafe bedacht.

Was nützt da die Vermehrung der Zahl von Gewerbeinspektoren, was nützt deren scharfe Kontrolle, deren gewissenhafte Ueberwachung der Betriebe, wenn die Gesetzesübertretungen nicht geahndet, die Gesetzespfeifer nicht zur Verantwortung gezogen werden, im Gegentheil noch oft genug gegenüber den Anzeigen der Gewerbeinspektoren in Schutz genommen werden, wie dies

Figura oben mit Görtliß, und, wie wir später sehen werden, mit Mühlheim zeigt.

Vielfach entschuldigen die Arbeitgeber die Gesetzeswidrigkeiten mit Unkenntniß der gesetzlichen Bestimmungen. In vielen Fällen wurde von einer Bestrafung abgesehen, da die Arbeitgeber die Mißstände bereitwillig abstellten. Wir finden dieses Vorgehen ja recht human und lobenswerth, aber — und daran wollen wir die Gesetzeswächter erinnern — in Fällen, wo die Arbeiter, die doch sicher noch weniger mit den gesetzlichen Bestimmungen vertraut sind, sich Gesetzeswidrigkeiten schuldig machen, wäre es mindestens ebenso angebracht, von Bestrafung abzusehen und Milde walten zu lassen. Ob das aber schon einmal vorgekommen ist, erinnern wir uns nicht.

Wie wenig das Unternehmertum die Gesetze respektirt, er sieht man aus dem Bericht des Regnitzer Aufsichtsbeamten. Er sagt: „Leider machen sich viele Betriebsunternehmer kein Gewissen daraus, ihre jugendlichen Arbeiter über die gesetzliche zulässige Dauer hinaus zu beschäftigen. In Mühlen wurden die Lehrlinge vielfach 16 bis 18 Stunden beschäftigt, und nicht nur an Wochentagen, sondern sogar auch an Sonntagen.“

In zwei Fällen konnte nur durch polizeiliches Einschreiten eine Aenderung herbeigeführt werden. In einer Wollwarenfabrik wurden jugendliche Arbeiter zur Ueberarbeit herangezogen, angeblich nicht vom Betriebsleiter, sondern von „ihren Müttern“, um diesen bei der Akkordarbeit zu helfen. Gegen den Besitzer wurde gemäß § 146 der G.-O. Strafantrag gestellt, aber nicht er, sondern der Werkmeister wurde zu M. 20 Geldstrafe verurtheilt. In einer Glashütte nahmen sich die Glasmacher jugendliche Arbeiter selbstständig an, die Fabrikleitung kümmerte sich aber weder um deren Löhne, noch um deren Arbeitszeit, sie war weder über deren Alter noch über die Zahl der Arbeiter unterrichtet. Der Besitzer einer Dampfmaschine im Aufsichtsbezirk Trier ließ die jugendlichen Arbeiter 11 Stunden arbeiten, einer schriftlichen Aufforderung, die Ungeßelligkeit abzustellen, wurde keine Folge gegeben, es mußte also Strafantrag gestellt werden. Bei Steinbrecharbeiten und in einer Phosphatmühle mußten jugendliche Arbeiter ebenfalls 11 Stunden arbeiten, in letzterer war einer sogar in der Nachtschicht beschäftigt. Als Entschuldigung führten die Unternehmer an, sie hätten nicht gewußt, daß die Arbeiter noch nicht 16 Jahre alt seien.

Daß den armen Unternehmern geholfen werden muß, versteht sich von selbst, und daß dies am besten durch die Ausbeutung der jugendlichen Arbeiter geschehen kann, begreift man ebenfalls; deshalb auch die vom Bundesrathe unterm 27. April 1893 erlassene Bestimmung, daß jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen in Ziegeleien länger als 10 Stunden beschäftigt werden dürfen. Von dieser Erlaubniß haben die Ziegeleibesitzer schon viel Gebrauch gemacht, berichtet der Magdeburger Gewerbeath. Ob die Ziegeleibesitzer um diese Erlaubniß nachgesucht haben, steht in dem Berichte nicht, die Bundesraths-Bestimmung ist ihnen aber durch „ihre Fachzeitungen“ bekannt gemacht worden. Das sagt Alles!

Der Mühlheimer Gewerbeinspektor schreibt von den Uebertretungen in seinem Bezirk Folgendes: „Bei den Ziegeleien finden die zahlreichen Vergehen ihren Grund in der absichtlichen Nichtachtung der Bestimmungen. Die Besitzer wissen, daß sie von den Gerichten nur mit ganz verschwindend geringen Geldstrafen bestraft werden, und damit fällt ihre Erwägung zu Gunsten der absichtlichen Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen aus. J. B. werden die Arbeitsbücher von der Arbeitsstätte absichtlich ferngehalten, um bei Revisionen die Feststellung der Personallisten thöricht zu erschweren.“ Trotzdem der Beamte mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln versucht hat, der Gesetzeswidrigkeit entgegenzuwirken, war doch Alles erfolglos. Wörtlich heißt es weiter: „Ebenso auch mein letzter Strafantrag vom 5. Juni vorigen Jahres. Die Polizei ließ sich erst durch einen ihrer Beamten die von mir aufgeführten Vergehen bestätigen und nahm dann die Besitzer in Polizeistrafen von je M. 3 bis 6; das Schöffengericht hat dann sämmtliche acht Angeklagte freigesprochen.“ Diese zarte Rücksicht gegen die Gesetzespfeifer ist wirklich bewundernswürdig!

Von der Freisprechung eines Glashüttenbesizers wegen Uebertretung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe, berichtet der Gewerbeath für Frankfurt a. O. Der Beamte bedauert, von dieser Entscheidung zu spät Kenntniß erhalten zu haben, um an zuständiger Stelle die Einlegung der Berufung nachzusuchen. „Ein Zerreißen der Arbeitsbücher, wie in der in der Begründung beliebten Weise, dürfte gewiß nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen haben,“ sagt er wörtlich. Es lag so Manches nicht in der Absicht der Gesetzgeber, aber wer will denn die Interpretationsschlüsse der Gerichte im Zaume halten? Sie haben es, wie die mannigfachen Urtheile — nicht gegen Unternehmer, wohl aber gegen Arbeiter — beweisen, noch lange nicht bis zur höchsten Vollendung gebracht, und deshalb sind wir über das zitierte Urtheil durchaus nicht so verwundert.

Die Lage der betroffenen jugendlichen Arbeiter, berichtet der Beamte, ist sehr elend. „Sie werden bis zum Umfallen abgehört und finden dann zum größten Theile eine Lagerstätte, die Menschen nicht angeboten werden sollte.“ Festgestellt worden ist

ferner, daß Kinder, die nach der ausländischen Bescheinigung das sechzehnte Jahr vollendet haben sollten, höchstens 13 Jahre alt sein konnten. Welcher Ansicht auch der Kreisphysikus war, der mit dem Beamten, und zwar auf Eruchen des Besten, acht Ziegelei-Revisionen gemeinsam vornahm. In sehr vielen Betrieben wurden den jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen die gesetzlich vorgeschriebenen Pausen nicht gewährt; theils wurden sie ihnen mit Erlaubniß der Beamten, auf Ansuchen der Betriebsinhaber, entzogen, unter der Bedingung, daß am Nachmittag die Arbeitszeit um so viel kürzer sein müsse. Ueber den Gesundheitszustand der jugendlichen Arbeiter führen die Beamten fast alle Klage. An die Vorschrift, daß die jungen Leute ein ärztliches Zeugniß beibringen müssen, kehren sich die Unternehmer wenig. Ärztliche Zeugnisse sind überhaupt nicht oder doch nur unvollständig vorhanden.

Von der nach § 139 der G.-O. mit Genehmigung zulässigen Ueberarbeit der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen wissen eine ganze Reihe Beamte zu berichten. Nur in den allerwenigsten Fällen ist die Genehmigung seitens der unteren Verwaltungsbehörden verweigert worden, was uns um so weniger wundert, als diese doch immer ein warmes, fühlendes Menschenherz für die armen Unternehmer hatten. So lesen wir im Bericht des Gewerbeathes für Münster, daß infolge Betriebsstörungen in vier Baumwollspinnereien, die zu kürzerem Stillstande gezwungen waren, und die den Ausfall in der Herstellung durch Ueberarbeit zu decken beabsichtigten, „sämmtliche Anträge genehmigt wurden.“ Betheiligte an den Ueberstunden waren 111 jugendliche Arbeiter und 447 Arbeiterinnen. Die Ueberstunden betrugen in drei Fällen je eine Stunde, im vierten Fall zwei Stunden täglich. Insgesamt wurden an 52 Betriebstagen 1928 Ueberstunden von jugendlichen Arbeitern und 6900 von Arbeiterinnen geleistet. So sieht der „Arbeiter-Schutz“ aus im gelobten Lande Preußen.

Sozialpolitische Rundschau.

Nicht nach dem sächsischen, sondern wahrscheinlich nach dem bayerischen Jurell soll das für Preußens Unterthanen bestimmte Vereinsgesetz zugeschnitten werden. Der „Münchener Post“ wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß eine diesbezügliche Vorlage sich bereits in Ausarbeitung befindet und dem Landtage sofort nach seinem Zusammentritt zugehen wird. Die Vorlage enthält Verbote der Theilnahme von Frauen und Minderjährigen an politischen Versammlungen, sowie eine Aenderung der Begriffsbestimmung politischer Versammlungen und politischer Vereine. Das entsprechende „Beurtheilungsmaterial“ ist vom bayerischen Ministerium des Innern erbeten worden.

Endlich! ist wieder Gelegenheit gegeben, zu hoffen und zu harren, den Innungsschwärmern nämlich. Der Entwurf eines Gesetzes, die Errichtung von Handwerkskammern ist dem Bundesrathe zugegangen. Das Glück ist günstig, der Reichstag wird das Gesetz annehmen und der Bundesrath — vielleicht auch.

Eine Korbmacherbörse für Berlin wollen die Innungsmeister gründen, weil sie befürchten, daß, wenn die vier Jahrmärkte in Berlin aufgehoben werden, die Berliner Korbmachergeschäfte, namentlich die kleineren, nicht auf Monate hin ihren Bedarf decken könnten. Natürlich begrüßt Herr Dr. Ad. Schulz dieses Projekt der „organisirten Selbsthilfe“ freudig, und verspricht dafür zu wirken. Ein großer Theil der Meister will von einer Gründung nichts wissen, weil durch eine solche den Kammerbezahren und Händlern Thür und Thor geöffnet würde, da ihnen der Bezug ihrer Waaren noch bequemer gemacht würde als auf den Jahrmärkten. Die leistungsfähigeren Innungsmeister verfolgen gegenüber ihren ärmeren Kollegen genau dieselbe Praxis, wie die Großindustrie dem Handwerk gegenüber: Nur wer Kapital besitzt, hat ein Recht zu existiren.

Der Zentral-Ausschuß der deutschen Innungsverbände, vornehmlich die Herren Jaster und Dr. Ad. Schulz, wird nun doch wohl bald einpacken müssen. Die bisherigen Veröffentlichungen der „Allg. Handwerkerztg.“, des „Deutsche Tischlermeister“ und „Deutsche Handwerkerztg.“ über die Qualifikation und Ehrenhaftigkeit der genannten Herren in ihrer Vertrauensstellung dem Handwerk gegenüber, haben noch nicht vermocht, sie zum Rücktritt zu bewegen. Nachdem nun der Vorstand des westfälischen Bundesamtes, ferner der Vorsitzende des Verbandes deutscher Schlosserinnungen und der Vorsitzende des Landesbundesamtes für das Königreich Sachsen ihr Einverständnis mit den Veröffentlichungen genannter Zeitungen gegen die obigen Herren erklärt und jetzt mit dem süddeutschen Handwerkerbunde sympathisiren, werden sie sich doch wohl bald „drücken“ müssen. Sonderbar, daß weder Günther's „Deutsche Tischlerztg.“ noch die „Zeitschrift für Drechsler und Tischhauer“, „Deutsche Korbmacherztg.“ und mehrere andere dem Herren Schulz und Jaster ergebene Blätter gar keine Lanze für sie zu brechen suchen. Sollte die erstere vielleicht das Geschäftsinteresse des Herrn Kommissionsrathes Günther davon abhalten, oder die letztere dazu keine Stellung nehmen, weil ihr Redakteur Herr Dr. Ad. Schulz auf die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen nichts zu sagen weiß?

Der Zentralverband deutscher Industrieller erläßt ein heftiges Rundschreiben an seine Mitglieder gegen den neuen „Bund der Industriellen“. Das Rundschreiben wirt dem neuen Bunde vor, daß er auf die kleinen und kleinen Unternehmer berechnet sei und auf die Erregung der Leidensdrüsen ipebatur. Nur die Kosturren ist es, die die Herren Schlotbarone mit ihren „kleinen“ Bundesgenossen zusammenführen läßt. Im Kampfe gegen die Arbeiter sind sie ein Herz und eine Seele.

Erhebungen über die Lage der Arbeiter, sowie des Gewerbeathes und des Arbeitsmarktes, will die großherzoglich-hessische Regierung im Großherzogthum Hessen anstellen. Handelskammern und Gewerbevereine sind aufgefordert worden, die ausgegebenen Fragebogen möglichst genau anzufüllen, da die Regierung den größten Werth auf genaue Angaben lege, um über den Geschäftsgang und die Arbeiterverhältnisse ein möglichst ge-

U. Wer Holzschichteln liefert, können wir Ihnen nicht sagen; vielleicht theilt uns ein Leser solche Bezugsquelle mit. J. J. Es freut uns, wenn die dortige Zahlstelle in ihrem Bericht nicht das Hinsetzende haben will, was wir und auch noch andere unbefangene Personen herausgelesen haben. Stettin, v. U. können beim dortigen Postamt abonnieren Berlin 1 579 000. Chicago 1 100 000.

Stade, Sülzfeld, Ewinemünde, Bach, Billingen, Waltershausen, Wangen b. Göpp., Wesseling, Zuffenhausen. Bevor obige Verwaltungen die Abrechnung des dritten Quartals b. J. nicht eingefandt haben, erhalten dieselben weder Zuschüsse noch sonstiges Material, und sollten auch bis zum Dienstag, den 26. d. Mts., vorkommende Orte die fehlenden Abrechnungen nicht nach hier eingefandt haben, so sieht sich der Vorstand in die unangenehme Lage versetzt, die Verwaltungen ohne Weiteres aufzulösen.

150, Potischappel 150, Friedenau 150, Volkmarshof 250, Gaarden 150, Dessau 150, Striesen 150, Rod a. W. 150, Wafenthal 120, Rathenow 150, Schleiz 150, Dietzheim 145, Bayernburg II 100, Köhnitz 100, Brudorf 100, Oggersheim 100, Reutlingen 100, Wehlheim 100, Broich 100, Erdwitz 100, Elmstein 100, Amöneburg 100, Schöna u. S. 100, Burgsteinfurt 100, Reibeburg 100, Osterwieck 100, Baden-Baden 100, Friedrichroda 100, Lorchbach 100, Wangen b. Cannstatt 100, Stöteritz 100, Dörnberg 100, Pfaffenwiesbach 100, Fürstentum 100, Starnberg 100, Wilhelmshausen 100, Eilenburg 100, Dielefeld 100, Uetersen 100, Schmiedefeld 100, Pöschel 100, Ulm 100, Zehden 80, Gütrow 80, Meberzwehren 80, Meerane 99,50, Strehla 80, Niemehna, 65, Pectershausen 65, Waudach 59,75, Volkstätt 50, Cöpenick 50, Herbede 50, Speyer 50, Altena 50, Bunzlau 50, Wighausen 40, Holzhausen 25, Droyßig 20. Summa M. 23 239,25.

Central-Franken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. (E. S. 3 in Hamburg.)

Bekanntmachung des Vorstandes. Es fehlen für das 3. Quartal 1895 aus nachverzeichneten Verwaltungen die Abrechnungen, und sind es größtentheils dieselben, welche von Quartal zu Quartal auf diesem Wege angemahnt werden müssen: Alena, Apolda, Auerbach, Bayernhuth, Berchtesgaden, Bodenem, Bruch, Brudorf, Buchheim, Eilenburg, Friedberg, Großen Löder, Heidesheim, Hemmoor, Jüngerhofen, Moorburg, Münder, Neuenbürg, Nieder-Erlenbach, Nieder-Böllstadt, Ober-Sreißlau, Oberrad, Oshag, Ratingen, Schmalbach, Schwenningen,

Bekanntmachungen des Hauptkassirers.

Ueberhülle sandten ein vom 2. bis 16. Novbr.: Berlin C M. 800, Berlin E 800, Berlin G 800, Chemnitz 800, Mannheim 800, Offenbach 800, Halle 800, Frankfurt a. M. 600, Hamburg III 600, Freiburg i. S. 500, Berlin A 400, Berlin B 400, Berlin F 400, Berlin H 400, Hamburg V 400, Nürnberg 400, Rixdorf 400, Hamburg II 300, Hamburg IV 300, Würzburg I 300, Mainz 300, Fürth 300, Oberad 300, Weinheim 300, Breslau 300, Neu-Sachsen 300, Altenburg 300, Jena 250, Rombach 200, Elberfeld 200, Erfurt 200, Sonneberg 200, Charlottenburg 200, Magdeburg 200, Töblitz 200, Schweizingen 200, Budeburg 200, Köln I 200, Schwab. Gmünd 200, Duisburg 200, Safr 200, Regensburg 200, Hameln 180, Ettlingen 150, Gröppingen 150, Leipzig II 150, Reuditz 150, Göppingen

Zuschuß erhielten vom 2. bis 16. November: Ophan M. 200, Hermsheim 150, Schwarz 150, Coburg 100, Bürrig 100, Scheubitz 100, Siegburg 100, Deuben 80, Reibergshausen 75, Neue Neustadt b. W. 72, Oppeln 60, Zeitzschheim 50, Konstanz 50, Raichen 40, Wolmirstedt 40. Summa M. 1367. Krankenunterstützung (einschließlich für Arzt und Arznei) wurde von der Hauptkasse an Einzelmitglieder gezahlt M. 819,55. L. Jacobs, Hauptkassirer.

Verjammlungs-Anzeiger. (Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pf.) Bonn. Am 23. November, Abends 9 Uhr, Weibstraße 1. Charlottenburg. Montag, 25. November, Abends 8 1/2 Uhr, bei Krause, Bismarckstr. 74.

Anzeigen. Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Charlottenburg. Den durchreisenden Kollegen zur Nachricht, daß vom hiesigen Centralverband eine Zentralherberge errichtet ist, welche sich in unserem Vereinslokal bei Herrn Weber (früher Krause), Bismarckstr. 74, befindet.

Warnung. Wir warnen hiermit die Kollegen vor dem Scheiner Ebert Klipp, geb. 23. März 1872 in Spelswinkel, welcher die hiesige Zahlstelle in raffinierter Weise betrogen hat. Kollegen und Zahlstellenbeamte, denen der Aufenthalt des Klipp bekannt ist, werden im Interesse des Verbandes ersucht, mir die Adresse mitzutheilen. D. Werner, Vertrauensmann, Alena i. B., Südr. 29.

Arbeitsnachweis der Zahlstelle Schweidnitz. Die Zahlstellenbeamten der Zahlstellen Berlin, Dresden, Görlitz, Regensburg, Breslau, Fürstberg, Altmühl, Freiburg, Landeshut, Langenöls, Riesa, Oppeln und Striegan werden höflich ersucht, die ihnen von der Arbeitsnachweis-Kommission zugesandten Plakate an geeigneten Orten (Herbergen, Fremdenverkehrs x.) anzubringen. Die Arbeitsnachweis-Kommission.

Zur Beachtung. Allen denjenigen Zahlstellen und Kollegen, denen wir am 12. August d. J. nach früherer Rechnung über einzelne „Einzelnurse moderner und einfacher Zimmerrichtungen“ anwandten und die bis heute dieselben noch nicht beglichen, daß wir die Namen derselben veröffentlichen, falls nicht innerhalb dieses Monats eine Begleichung der Rechnungen erfolgen wird. Die Expedition der „Holzarbeiterztg.“

Liedertafel „Loreley“ (Holzarbeiter Alena). Am Sonntag, d. 24. November a. c., bei Sch. u. Fr. Fröhlich 58 50: Elites Stiftungsfest. Zur Aufführung gelangen: Gesangs- und humoristische Vorträge mit nachfolgendem Ball. Einbruchung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Preis der Karte für Herrn 40 Pf. Der Vorstand.

Einleger: Heinrich Scheer! Theile mir Deine Adresse mit. M. Pohl, Tischler, Dielefeld, Gubenstr. c, 5 e.

Lüchtige Schreiner auf Zusammenbau besserer Kapellen und Bandulen sowie ein Kreidträger, der nach Zeichnung schiffsfähig arbeitet, finden gute Vergütung. R. Schneckenburger, Wahrenschloß, Mühlstein b. Tarnitz (Bismarckstr.).

Ein tüchtiger Stahl- und Saphaner findet dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn bei Herm. Kühne, Wurzen i. Sachsen.

Ein Tischlergeselle auf gute Möbel, welcher zu gleicher Zeit musikalisch ist, wird gesucht. J. M. Hatmacher, Dorsten (Westf.).

Geübte Arbeiter auf Bandsägen und Fraismaschinen finden dauernde, lohnende Arbeit. Rocks & Co., Sachenburg (Westerwald).

Ein tüchtiger Holzdrechsler auf Eritt gesucht. Dauernde Beschäftigung. Tagelohn M. 3,50. K. Becker, Drechsler, Düsseldorf, Kölnstraße 12.

Ge sucht noch 2 tücht. Korbmachergehülfen auf Mattarbeit (Zischörbe). H. Förster, Eughaven.

Ein oder zwei durchaus tüchtige Werkzeugschreiner finden dauernde gut bezahlte Stellung bei Adolf Krungott, Werkzeugsfabrik, Heilbronn a. N.

Ein tüchtiger Drechsler findet dauernde und lohnende Arbeit. Heinr. Feige, Drechslermeister, Eichwege.

Mehrere tüchtige Korbmachergehülfen auf Gefelle werden gesucht. Thiele & Dirksen, Ebenwalde.

Umsonst eine  Zieh-Harmonika. Lieber ich zwar nicht, aber fast verkehrt; denn von heute ab liebre ich zu Jedermann für nur Mark 5, mit Glockenspiel 70 Pf. mehr, der Nachnahme das Stück von meinen bedeutend verbesserten, 35 cm großen Victoria-Konzert-Zugharmonikafad, groß und dauerhaft gerant, mit 20 Doppeltönen, 10 Läuten, 2 Registern, 2 Bößen, 2 Zupfklammern, 2 Doppelschlägen und schicklichem Holz, derselbe stark gerantet, mit tiefen Zählern u. d. Zählern mit Stahlzählern, außerdem ist derselbe hoch fein ausgehakt. Die Stimmen sind aus bestem Material, äußerst kernvoll und hellhörig. Es bräunte Nidel, beständige, die reinen Sordern und andere Auskannungen geben dieser Harmonika selbst ihr Wohlklang noch ein höchstes Rendere. Die Kunst ist preiswürdig, wie eine Engel und leicht zu spielen. Packungsfälle kostet nichts. Porto 80 Pf. Schiffsverkehr lege man nicht bei. Wer also für lange Zeit eine gute, dauerhafte Harmonika haben will, der bestelle beim größten und ältesten weidenden Harmonika-Exporteur: Heiner. Sahr in Remscheid i. Westf.

3-4 tüchtige Korbmacher auf Ballon, pro St. 24 Pf., werden gesucht. Auch kann ein verheiratheter Geselle sofort Wohnung im Hause beziehen. Dauernde Beschäftigung. L. Ackermann, Korbmachermeister, Groß-Corbethor.

Genossen! Kauft nur den Bleistift von Jean Bloss, Stein bei Nürnberg.

Musikkapelle in Tasche! Wer Mundharmonika schnell und gründl. erlernen will, verlasse die „Neue Mundharmonikaschule ohne Noten“. Preis 50 Pf. Diese mit einer ff rein abgestimmten Mundharmonika in Silberstimmen M. 1,70 gegen vorhergehenden Betrag, event. in Briefmarken, erfolgt der Versand franko. Keine Mytheria Zugharmonikas übertreffen in Tonfülle und stoller Ausführung jedes andere Fabrikat. Müller's echte Akkordzithern zum Selbstlernen, jezt nur M. 12,-, Spieldosen, Violinen, Schlagzithern, sowie div. Gegenstände mit Musik zu billigen Preisen, besgl. sämmtl. Instr. für Musiker. Reparaturen aller Instrumente vorzüglichst. O. C. F. Meier, Hauptv. Harmonika u. Musikinstrum.-Fabrik in Hannover II, Steintorfeldstr. 19.

Viele Anerkennungen! Früher! Jetzt! Helios Stahlrohr-Matratzen (patentamt. geschützt Nr. 17287) sind die reinlichsten, gesundesten, saftigsten Einlege- in Holzbettstellen. Sie kosten und halten wie in feuchten Zimmern, sind daher billiger als Sattelmattdecken. — Herzlich empfohlen. Keine Reparatur! Anfertigung in jed. Größe. Preislisten umsonst. Gustav Dehler, Coburg Drehtgeschichtfabrik. Tischlern und Möbelfachern hoher Rabatt.

Wenn Sie sparen wollen, tragen Sie nur das wegen seiner Vorzüglichkeit überall rühmlichst bekannte Felsen-Heind, bestes Tricot-Heind, fast unzerreißbar, warm, waschecht, nicht einlaufend. Brust- oder mittel groß ganz groß Vchelschluf 2,50 2,75 3,- Sosen: 2,- 2,20 2,40 Vorherfendung od. Nachnahme. Bon 3 St. franko. Gustav Krüdel, Alleinverkauf, Zeitz.

Paul Horn, Hamburg Fabrik chemischer Produkte. Comptoir: Hamburg, Admiralitätstrasse No. 23. Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39. Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft. Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvoll Farbentöne, sofort trocken. Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend. Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse. Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. Paul Horn's Patent-Politur zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unter Garantie d. Oelanschlagen Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht. Paul Horn's Flutstampapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf. Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität. Paul Horn liefert Ia. recifizierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle. Paul Horn ist preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889. Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889. Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890. Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko. 1895 „Goldene Medaille“, Lübeck. Verlag: A. Köhler. — Druck: Hamb. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Neer & Co. in Hamburg.